

# Eine nachhaltige gendergerechte Stadt baut auf Differenz und Vielfalt



ExpertInnen diskutieren über Gender, Diversity und Sustainability anhand von Planungsbeispielen in Wien

An der Universität für Bodenkultur Wien, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, Institut für Landschaftsplanung, hat von 15. bis 18. September 2009 das „European Seminar on Gender Awareness and Diversity for Urban Sustainability“ (URBAN-NET-Seminar) des GDUS-Netzwerks stattgefunden.

30 TeilnehmerInnen aus zehn europäischen Ländern diskutierten über Gender Awareness und Diversity als Beitrag zur urbanen Nachhaltigkeit.

Von DORIS DAMYANOVIC und ANGELA WEIKMANN

**G**DUS ist ein interdisziplinäres europäisches Netzwerk, das im Jahr 2007 gegründet wurde. Im Netzwerk sind Forscherinnen aus Planungs-, Sozial- und Politikwissenschaften, freiberufliche Planerinnen und Expertinnen aus verschiedenen europäischen Städteverwaltungen vertreten. Das Netzwerk bildet eine internationale interdisziplinäre For-

schungsgruppe zu den Themen „Gender, Diversity und Urban Sustainability“. Beim Seminar im September 2009 arbeiteten Expertinnen aus Finnland, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, Österreich, Spanien, Schweden, der Slowakei, England und Slowenien miteinander, das theoretische und praktische Inputs, die Evaluierung des städtebaulichen Entwicklungsprozesses Nordwestbahnhof sowie Exkursionen zu gendersensiblen Projekten der Stadt Wien beinhaltete.



## WARTEN 18

x  
Was machst du, während du wartest?  
**Mich in Gedanken verlieren und träumen.**

x  
Worauf wartest du im Moment?  
**Auf's Abendessen und ein gutes Glas Wein.**

x  
Worauf wartest du nicht so gern?  
**Auf Antworten, die nicht und nicht kommen.**

RUTH MOSER

## Gender, Diversity und Sustainability

Ein vorrangiges Ziel des interdisziplinären Seminars war, den Wissensstand sowie die jeweiligen theoretischen disziplinären Zugänge zu Gender, Diversity und Sustainability sichtbar zu machen und zu diskutieren. Dabei konnte auf die vorangegangene Arbeit, die auf gemeinsame Treffen, Präsentationen und Diskussionen im Rahmen von Workshops und Kongressen erfolgte, bereits aufgebaut werden. Zu diesem



*Im Plenum werden professionsspezifische Aspekte kontroversiell debattiert*

Zweck wurden beim Seminar in Wien Definitionen von Schlüsselbegriffen ausgetauscht, um eine gemeinsame Sprache zu finden, die die muttersprachliche und disziplinäre Vielfalt wertschätzt (vgl. LIBRERIA DELLE DONNE DI MILANO 1989). Alle Teilnehmerinnen brachten ihre Begriffsdefinitionen zu Feminismus, Gender, Gender Mainstreaming, Everyday Life Concept, Diversity und Urban Sustainability ein. Anhand dieser wurden zu Grunde liegende Theorien, Zugänge und Herangehensweisen verglichen. Welche Konzeptionen von Geschlecht stehen hinter den Theorien? Welche Bedeutung hat der Begriff des Alltagslebens von Frauen

und Männern für die Forschung in den verschiedenen Disziplinen? Was verstehen wir unter dem Schlagwort „Urbane Nachhaltigkeit fördern“? Die Debatte zeigte Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Vielfalt und Potenziale der unterschiedlichen wissenschaftlichen und disziplinären Zugänge als Grundlage für diesen gemeinsamen Forschungsfokus auf.

#### **Theorie und Praxis in der aktuellen Forschungsarbeit**

Die vier Schwerpunkte waren „Theorien und Konzepte zu Feminismus, Gender und Diversity“, der „Stellenwert des Alltagslebens in der Planung“, „Top-Down-

und Bottom-Up-Prozesse in der urbanen Planung“ sowie „Geschlechterbeziehungen und ihre Auswirkungen in Forschung und Praxis“. Theoretische, methodische und praktische Konzepte aus der aktuellen Forschungsarbeit der TeilnehmerInnen, wie z.B. Gender Studies in Frankreich, Structuralist Landscape Planning Assessment Method, Gender and Mobility, Everyday life in a global world, Architektinnen und ihre Karrierenverläufe in Spanien, wurden präsentiert und anschließend debattiert.

#### **Lernen am praktischen Beispiel vor Ort – Case Study Masterplan Nordwestbahnhof**

Der städtebauliche Entwicklungsprozess am Nordwestbahnhof in Wien diente als Fallstudie für den Wissensaustausch, für die Umsetzung von Gender Awareness in aktuellen städtebaulichen Planungsprozessen. Der Nordwestbahnhof im 20. Bezirk ist mit 44 Hektar ein wichtiges Erweiterungsgebiet der Stadt Wien. Zwischen 2005 und 2008 leitete die Magistratsabteilung 21A (Stadtplanung und Flächennutzung Innen-West) den Prozess zur Entwicklung eines städtebaulichen Leitbilds. Neben den HauptakteurInnen (Stadt, Bezirk, ÖBB) war auch die Bevölkerung über einen BürgerInnenbeteiligungsprozess eingebunden. Die Leitstelle für Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen war



*Theorie und Praxis – planerische Spaziergänge in Wien*



„On site visit“ am Stadtentwicklungsgebiet Nordwestbahnhof

maßgeblich an der Erarbeitung von Kriterien für eine gendergerechte Stadtentwicklung beteiligt. Dazu zählen z.B. die fußläufige Vernetzung, die subjektive Sicherheit im öffentlichen Raum, qualitätsvolle öffentliche und halböffentliche Freiräume, die Qualität des Wohnraumes und der sozialen Infrastruktur. Das Schweizer ArchitektInnenteam entf gewann den geladenen Wettbewerb von sechs Projektteams zum Nordwestbahnhof. Im städtebaulichen Leitbild ist für das Gebiet eine von Nordwesten nach Südosten verlaufende Achse als öffentlicher Park und angrenzend daran eine Bebauung in Form von großen Blockrandbauten vorgesehen. In den Höfen der Blöcke sind halböffentliche und teilweise auch private Freiräume vorgesehen.<sup>1</sup>

Am ersten Tag wurde das Nordwestbahnhofsgelände im 20. Bezirk mit MitarbeiterInnen der Stadt Wien besichtigt. Der Spaziergang vor Ort machte die Dimensionen des Projekts sichtbar und war der Anknüpfungspunkt für die gemeinsame Evaluierung am zweiten Tag. Als Input für die drei Kleingruppenworkshops, die zu den Schwerpunkten Ablauf des Planungsprozesses, Kriterien und Indikatoren für eine gendergerechte Stadtentwicklung und die städtebaulichen Qualitäten des Masterplans arbeiteten, wurden die wichtigsten Schritte und Inhalte des Planungsprozesses seitens der

„Die Debatte zeigte Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Vielfalt und Potenziale der unterschiedlichen wissenschaftlichen und disziplinären Zugänge als Grundlage für diesen gemeinsamen Forschungsfokus auf.“

Magistratsabteilung 21A sowie der Leitstelle für Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen vorgestellt: Städtebauliche Genderkriterien wurden dezidiert als Querschnittmaterie festgelegt, die in die Ausschreibung des geladenen Wettbewerbs integriert sowie zur Evaluierung der Entwürfe angewendet wurden. Die symbolische Ebene wurde dadurch im Sinn von Chancengleichheit für Frauen und Männer verändert, da Geschlechtergerechtigkeit als Werthaltung im Planungsprozess eingeführt wurde. Das Genderkonzept der Kriterien orientierte sich an der Unterstützung des Alltagslebens von Frauen und Männer in Bezug auf Lebensphase und -situation. Vom feministischen Standpunkt wurde kritisiert, dass das Konzept sich vor allem an einem „middle class“-Lebensmodell orientiert. Zusammenfassend ist positiv anzumerken, dass der Masterplan

eines der ersten Projekte ist, wo auf fast allen städtebaulichen Ebenen Kriterien für gendersensible Planung eingebracht wurden und das daher auch zum „Raising Awareness“ beigetragen hat. Die kontroversen Diskussionen der TeilnehmerInnen zu den städtebaulichen Genderkriterien und zum Masterplan zeigten auf, dass hier sowohl Forschungsbedarf besteht als auch der Bedarf an mehr praktischen Umsetzungen in Stadtentwicklungsprozessen gegeben ist, um Aspekte von Gender und Diversity als Voraussetzung für eine nachhaltige Stadtplanung kontinuierlich zu implementieren und weiterzuentwickeln.

### Unterwegs in Wien

Den Abschluss bildete ein Spaziergang durch den 5. und 6. Bezirk (Margarethen und Mariahilf), um bereits umgesetzte Beispiele der Stadt Wien anzusehen. Im 5. Bezirk wurden öffentliche Parkanlagen wie der Einsiedlerplatz und der Bruno-Kreisky-Park besichtigt, die nach den Planungsempfehlungen der Leitstelle für Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen und vom Wiener Stadtgartenamt gestaltet wurden. Im 6. Bezirk erkundeten die internationalen Teilnehmerinnen die Maßnahmen des Gender-Mainstreaming-Prozesses „Stadt Fair Teilen“. Zwischen 2003 und 2005 war Mariahilf der Pilotbezirk des Projekts, bei dem Akteu-